

Inserate  
werden angenommen  
in Posen bei der Expedition  
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
Gust. Ad. Schlegel, Hoflieferant,  
G. Gerberstr. u. Breiterstr. Ecke,  
Otto Nisch, in Firma  
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:  
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde  
von 9-11 Uhr Vorm.

Mittag-Ausgabe.

# Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate  
werden angenommen  
in den Städten der Provinz Posen  
bei unseren Agenturen, ferner bei  
den Annoncen-Expeditionen

H. Mosse,  
Haasenstein & Vogler A.-G.,  
G. F. Daube & Co.,  
Invalidentank.

Verantwortlich für den Inseraten-  
theil:  
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 408

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,  
an den auf die Sonntage und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,  
an Sonntagen und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-  
jährlich 1,50 M. für die Stadt Posen, für ganz  
Deutschland 2,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
der Zeitung sowie die Buchhändler des Deutschen Reiches an.

Freitag, 14. Juni.

Inserate, die schlagzeilige Beilage oder deren Raum  
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
80 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzug-  
ter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die  
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die  
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

## Politische Uebersicht.

Posen, den 14. Juni.

Die 3prozentigen Konsole haben den Kurs von 100 erreicht und dies Ereigniß wird von den verschiedensten politischen wie wirtschaftspolitischen Stellen als starker Anreiz zur englischen Vornahme der großen Konversionsoperation gewürdigt. Als die Konversionsfrage zuletzt in den Parlamenten zur Verhandlung kam, wurde vom Finanzminister Miquel wie vom Reichsschatzsekretär erklärt, daß die Regierung unmöglich sagen könne, was sie beabsichtige. Vor allem fehle die Sicherheit, daß das jetzige Sinken des Zinsfußes anhalten werde. Man müsse mit der Aussicht auf Rückschläge rechnen, in welchem Falle eine verfrühte Konversion sich als ein schwerer Fehler herausstellen würde. Seitdem hat die Bewegung ohne jedes Zutun von außen, auch ohne sichtbare Einflüsse der Spekulation, ruhig denselben Gang wie vorher genommen. Der Kurs ist gestiegen, und alle Welt fragt nicht mehr, ob die Konversion durchgeführt werden wird, sondern sie interessiert sich nur noch für das Wann. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß namentlich der preußische Finanzminister eine ausgesprochene Neigung für die Umwandlung mindestens der 4prozentigen in 3½prozentige Konsole hat. Daß alsdann aber auch nur ein Übergangszustand erreicht wäre und daß die weitere Umwandlung der gesammelten Konsole in 3prozentige nur eine Frage der Zeit wäre, ist hinreichend klar. Nach Angaben aus konservativen Quellen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß ein erster Schritt zur Anpassung an die veränderten Zins-Verhältnisse schon binnen kurzem gethan werden wird. Die Konservativen hatten sich im Abgeordnetenhaus nicht gerade als Freunde der Konversion erwiesen, was eigentlich sehr merkwürdig war, denn die Umwandlung unseres Schuldenystems mit dem Zwecke einer bedeutenden Ersparnis an Zinsen käme der Landwirtschaft ebenso wie allen anderen Erwerbszweigen zu gute. Gegenwärtig sieht man die Sachlage aber auch im Lager der Rechten sympathischer an. Es mag für die Sache an sich, ganz objektiv betrachtet, nicht ins Gewicht fallen, ob diese oder jene Parteirichtung engherzige Bedenken gegen die Transaktion hat, aber es ist vom praktischen Standpunkt aus wünschenswerth, daß die Konversion von der allgemeinen Zustimmung der Bevölkerung in allen ihren politischen Richtungen getragen wird. Ohne diese Grundlage des durchgängigen Vertrauens auf die Angemessenheit der großen Operation würde die Regierung schwerlich an die verantwortungsvolle Aufgabe herantreten. Deshalb kann man es auch von liberalen Gesichtspunkten aus mit Befriedigung verzeichnen, daß die Konservativen, deren Einfluß zu leugnen ja zwecklos wäre, Gesichtsmaß an der Sache zu finden beginnen. Die Anbeutung aus jenem Lager, daß vielleicht in nicht ferner Zeit ein erster Anfang werde gemacht werden, läßt darauf schließen, daß der Landtag noch in der laufenden Session mit dieser Aufgabe befaßt werden soll. Ohne die Zustimmung des Landtages kann die Konversion überhaupt nicht vorgenommen werden.

Fürst Bismarck's Rede an den Ausschuß des Bundes der Landwirthe hat die Regierung gewaltig verschuppt; das ist nicht zu verwundern, denn die heutigen leitenden Staatsmänner mit samt dem Fürsten Hohenlohe sind in dieser Rede nicht besser vorgekommen, wie f. Zt. die Regierung des Grafen Caprivi. Ueberrascht können über diesen Angriff allerdings nur die Kreise sein, die nicht schon längst gewußt haben, wie wenig die vielgerühmte Versöhnung mit dem Kaiser und die angebliche Freundschaft des Altreichsanzlers mit dem jetzigen Inhaber des Postens in Wahrheit zu bedeuten hat. Fürst Bismarck scheint des äußeren Zwanges, den ihm die Versöhnung und die Freundschaft auferlegt haben, und der Rosenfedern, die seinem Groll angelegt worden sind, vor dem Bund der Landwirthe einmal überdrüssig geworden zu sein und hat aus seinem Herzen, wie er selbst sagte, endlich einmal wieder seine Mörbegrube gemacht. Es ist bemerkenswerth, daß gegen diesen seinen neuen Vorstoß selbst konservative Organe Verwahrung einlegen. Der „Reichsbote“ will nicht, daß der Reichstag lediglich eine Interessenvertretung werde und daß Männer mit höheren idealen Gesichtspunkten sich aus ihm zurückziehen. Er warnt die konservative Partei, einseitige Interessenpolitik zu treiben und das geistige und sittliche Niveau des Parlaments herabzubringen. Noch weniger ist er mit der Bismarckschen Mahnung einverstanden, daß auch die Regierung und einzelne Minister Vertreter bestimmter Interessen sein sollen. Auch die freikonservative „Post“ findet, daß die letzte Rede des Fürsten Bismarck so scharf im Ton und so bis zur Einseitigkeit pointirt war, wie keine in den letzten Monaten. Die Kritik, namentlich die persönlich zugespitzte,

beziehe sich auf die heutigen Zustände. Man müsse nach dem Zweck dieser Schärfe fragen und annehmen, daß Bismarck einen scharfen Drücker für nöthig hält, um die Beseitigung dessen herbeizuführen, was ihm an der jetzigen Regierung tadelnswürth erscheint.

Zur Geschichte der chinesisch-russischen Anleihe erzählt die „Freis. Ztg.“ aus Bankierkreisen Folgendes: Rußland hat von vornherein China an, die große Summe des Anlehens aus eigenen Mitteln als Darlehen gegen Schuldscheine zu gewähren. Als Frankreich davon erfuhr, betheiligte es sich bei diesen Verhandlungen. Gegenüber den Anfragen der anderen Staaten erklärten alsdann Rußland und Frankreich, sie wollten den ersteren in zweiter Linie eine Betheiligung an den Anleihen gewähren. Dies lehnte Deutschland rundweg ab. Nunmehr zog sich auch der Frankfurter Rothschild, welcher zum deutschen Konsortium gehörte, zurück. Seinem Beispiel folgte der Pariser Rothschild. Auch wird der „Freis. Ztg.“ mitgetheilt, daß man auf deutscher Seite die Bedingung gemacht habe, daß die deutsche Industrie für die Betheiligung an der Anleihe mit Aufträgen bedacht werde. Rußland dagegen habe ganz bedingungslos seinen Kredit angeboten. Rußland mag dabei gedacht haben: Das Weitere findet sich nach Maßgabe der Grenzverhältnisse von Rußland und China in Ostasien von selbst.

In Wien ist die parlamentarische und ministerielle Krisis offenkundig proklamirt. Der Ausschuß der vereinigten Linken hat am Donnerstag zu der Frage über das Progymnasium in Gili Stellung genommen und den Austritt aus der Koalition beschlossen; sobald der Budgetausschuß die Budgetsumme für das slovenische Gymnasium in Gili bewilligt haben wird, wird die Linke den beiden anderen Parteien der Koalition und der Regierung ihren Austritt aus der Koalition formell mittheilen. Voraussichtlich wird dies am Montag geschehen. Die Konsequenzen dieses Schrittes werden sein, daß wahrscheinlich bereits am Montag das Cabinet dem Kaiser seine Demission unterbreiten wird und daß das Cabinet zunächst mit der Weiterführung der Geschäfte betraut werden wird. Die Erregung der Deutschen in Oesterreich hat einen hohen Grad erreicht, und der scharfe Unterschied zwischen den Deutsch Liberalen und den Deutsch Nationalen, der auf anderen Gebieten zum Ausdruck kommt, verläßt in dieser Beziehung. Der Uebermuth der Ultraslawen mag im Uebrigen dem Reste der Koalitionsparteien eine Warnung sein, den Deutschen gegenüber den Bogen nicht zu straff zu spannen.

Die Republikaner Spaniens haben einen schweren Verlust erlitten; nach Meldungen aus Madrid ist der republikanische Führer Ruiz Zorilla gestorben. Zorilla war ein Errevolutionär, der mit eiserner Energie für seine Sache socht und den auch die härtesten Schicksalsschläge nicht von der Verfolgung seiner Ziele abbringen konnten. Wechselvoll, wie die Geschichte Spaniens war auch das Geschick Zorillas; kaum 26 Jahre alt wurde er in die Cortes gewählt, und 1866 verbannt, kam dann beim Sturze Isabellas wieder zurück und war unter der provisorischen Regierung Justizminister, dann 1870 Präsident der Cortes. Als Herzog Amadeus von Aosta zum König von Spanien erwählt worden war, machte dieser Zorilla zum Ministerpräsidenten. Als Amadeus 1873 abdankte, wurde Zorilla bei der Uneinigkeit der Republikaner der Boden in Madrid zu heiß und er ging ins Ausland. Von der Ferne aus hat Zorilla unermüdlich versucht, durch Anstiftung von Militärrevolten das Königthum in Spanien zu stürzen und die Republik zu proklamiren. Aber alle diese Versuche wurden meist schon im Keime erstickt; nun ist der rastlose Feind der spanischen Monarchie im Alter von 61 Jahren gestorben.

## Deutschland.

Berlin, 13. Juni. [Rentengüter.] Eine fortgesetzte unauffällige wie auch öffentliche Kontrolle der Rentengüterwirtschaften durch geeignete staatliche und Provinzialorgane ist von der Staatsregierung angeordnet worden. Es wäre erwünscht, Näheres über die Gründe dieser Maßregel zu erfahren. In den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die neu zu errichtende ostpreussische Generalkommission ist viel über die Mißwirtschaft auf manchen Rentengütern geklagt worden, aber die betreffenden Angaben haben sich nicht zu einem klaren Bilde abrunden wollen. Nur aus vereinzelten Mittheilungen weiß man, daß die Rentengüter-Besitzer wegen zu großer Uebernahmekosten in Verschuldung gerathen sind und in dieser Nothlage allerlei Dinge treiben, die nicht schön genannt werden können. So ist es vorgekommen, daß Renten-

güter bei Nacht und Nebel ihre kargen Besitzthümer verlassen und aufgegeben haben. Andere werden von benachbarten Großgrundbesitzern des Feld- und Forstdiebstahls bezichtigt. Man braucht kein Freund von „Enqueten“ zu sein und man muß doch wünschen, daß die Zustände unseres Rentengüterwesens einmal im Zusammenhange untersucht und dargestellt werden. Die Sache ist noch neu, und die Behörden haben deshalb das Material noch ziemlich vollständig in der Hand; die Untersuchung wäre also verhältnißmäßig leicht durchzuführen.

L. O. Der Gesetzentwurf betr. die Einführung des Anerbenerrechts bei Rentengütern ist, wie aus einer beiläufigen Bemerkung des Finanzministers im Abgeordnetenhaus hervorgeht, zwar „im Ganzen fertig gestellt“, wird aber in dieser Session nicht mehr zur Vorlage kommen. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge ernannte der Kaiser gestern den Kommandeur des Gardehufartillerie-Regiments Grafen von Kildowitsch zum Flügeladjutanten.

In einem an leitender Stelle veröffentlichten Berichte der „Kreuzzeitung“ aus Paris heißt es mit Bezug auf die bekannte Debatte in der Kammer über die Theilnahme der französischen Flotte in Kiel, daß die Sitzung der Kammer und die Sprache der Pariser Presse sich doch zu einer mehr oder weniger gelungenen antideutschen Kundgebung gestalteten und die Bedeutung der Sendung französischer Schiffe nach Kiel abschwächten. An anderer Stelle wird der „Kreuzzeitung“ versichert, daß ein Allianzvertrag zwischen Frankreich und Rußland überhaupt nicht existirt, daß daher die Worte des Ministers Hanotaux in der erwähnten Kammer Sitzung über eine solche Allianz nicht allzu ernst zu nehmen seien. — Nach anderer gut informirten Pariser Quelle soll der französische Vertrag folgende Punkte enthalten: Gegenseitige Hilfe, falls eine der beiden Mächte angegriffen werden sollte; Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei und Fernhaltung des Sultans vom Dreibunde; drittens das feste Vorhaben, den provisorischen Status quo im Mittelmeer nicht zu ändern, um England nicht in die Arme des Dreibundes zu treiben.

L. O. Wie schon aus der Mittheilung der „Berl. Corr.“, daß die Privat-Krankenanstalt der Alexianerbrüder im Kloster Marienberg vor Landespolizeiwegen geschlossen sei, hervorgeht, berührt diese Maßregel die Niederlassung der Alexianerbrüderschaft als solche in keiner Weise; derselben ist nur die Konzession für eine Krankenanstalt entzogen worden. Dem klerikalen Nachener „Echo“ zufolge haben die Alexianer die Anstalt Marienberg mit Gebäuden, Ländereien und Inventar der rheinischen Provinzialverwaltung mit dem Anheimgabe zur Verfügung gestellt, das Pflegepersonal zu behalten oder beliebig zu ändern. Bekanntlich besteht der bei Weitem größte Theil der Kranken aus solchen, welche die Provinzialverwaltung aus Sparsamkeitsrücksichten dem Kloster Marienberg in Pflege gegeben hat. Es kennzeichnet die Stimmung der Nachener Bevölkerung, daß die städtischen Behörden die übliche Betheiligung an der gestrigen Fronleichnamsprozession erst zugelassen haben, nachdem ihnen amtlich mitgetheilt worden, daß die Alexianerbrüder an der Prozession keinen Theil nehmen würden.

Wieder ein Opfer des Alexianerprozesses! Der Geheimen Regierungsrath und Medizinalrath Dr. Trost in Aachen, dessen Pensionirung bevorsteht, ist bereits bis auf Weiteres beurlaubt worden.

Der Ordensgenossenschaft der Oblaten ist die Erlaubniß erteilt, in Fulda eine Niederlassung zu gründen, welche sich, nach dem „Hann. Cour.“, hauptsächlich mit Ausbildung von Missionärsgeistlichen befassen wird.

Ueber gemeinschaftliche Holzungen ist vom Landwirtschaftsminister an die Regierungspräsidenten eine Anweisung ergangen, in der empfohlen wird, darauf zu achten, daß in den für gemeinschaftliche Holzungen aufgestellten Betriebsplänen den privatwirtschaftlichen Interessen der betheiligten Genossenschaften sowie Rechnung getragen werde, als es mit den Bestimmungen des Gesetzes vereinbar erscheint. — In dieser Beziehung ist besonders zu prüfen, ob die einem Betriebsplan unterstellte Umräumung der Erforndrößen des gegebenen Falls entspricht, damit der bei Bewirtschaftung gemeinschaftlicher Holzungen mehr als bei derjenigen von Staatsforsten in den Vordergrund zu stellende finanzielle Effekt in angemessener Weise Berücksichtigung erfahre.

Die Bestimmungen über die Beförderung der Unteroffiziere im Frieden vom 14. Juni v. J. haben eine Erweiterung dahin erfahren, daß auch den Lazarethgehilfen die Genehmigung zum Tragen des Offizier-Seltenengewebes erteilt werden darf, und zwar nach zurückgelegter neunjähriger Dienstzeit den Oberlazarethgehilfen in etatsmäßigen Schreibstellen, sowie denen, die als Lazareth-Rechnungsführer verwandt werden. Anders Oberlazarethgehilfen, die hierzu in Anerkennung besonders guter und treu geleisteter Dienste der Allerhöchsten Gnade empfohlen werden, darf diese Erlaubniß in der Regel nicht vor zurückgelegter 18jähriger Dienstzeit erteilt werden.

Der Gouverneur Major Wichmann begibt sich am 24. d. M. von Berlin nach Weimar zu einem Besuche des Groß-



herzog von Sachsen-Weimar und wird von dort aus über Neapel die Reise nach Ostafrika antreten.

Die „Berl. Corr.“ meldet: Der charakteristische Polizeipräsident v. Windheim zu Stettin ist zum Polizei-Präsidenten von Berlin Allerhöchst ernannt.

Der nunmehrige Berliner Polizei-Präsident ist geboren am 27. Juni 1857 zu Gr.-Niederleben. Er ist 1879 zum Gerichts-Referendar, 1881 zum Regierungs-Referendar und 1884 zum Regierungsassessor ernannt worden. Nachdem er im Januar 1886 mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamts Magnit betraut worden war, wurde er im Juli desselben Jahres Landrath des Kreises. 1894 wurde er zur kommissarischen Beschäftigung ins Ministerium des Innern einberufen und im April 1895 zum Polizeipräsidenten in Stettin ernannt, von wo er nunmehr schiedet, um das Berliner Polizeipräsidium zu übernehmen.

Ein sonderbares Stadtoberhaupt scheint der verflozene Bürgermeister (Büttner) von Beelitz zu sein, welcher vor einiger Zeit seinen Dienst quittirt hat. Bei der dieser Tage erfolgten Einführung des neuen Bürgermeisters (Nürnberg aus Alt-Muppin) durch den Landrath des Kreises, von Stülpnagel, widmete dieser dem Ersteren folgenden „Nachruf“:

„Eine mehrjährige Mitwirkung (ich kann es nicht anders nennen), wie sie unter dem abgegangenen Bürgermeister geherrscht, hat das Vertrauen der Bürgerschaft erschüttert, dieses haben Sie erst wieder zu erwecken. Ich übergebe Ihnen das Amt mit dem Ersuchen, strenge Gerechtigkeit walten und allen Einwohnern eine gleichmäßige Behandlung zu Theil werden zu lassen, auch ein wohlwollendes Entgegenkommen Jedermann zu zeigen und durch Ihr eigenes Auftreten sowie das Ihrer Familie ein nachahmenswerthes Vorbild zu sein. Es ist der fünfte Bürgermeister der Stadt Beelitz, mit dem ich jetzt in amtlichen Verkehr trete. Der erste war Herr Bürgermeister Bercht, ein zwar sehr strenger Herr, aber ein ebenso tüchtiger Verwaltungsbeamter; mit dem zweiten Herrn Bürgermeister hatten Sie eine weniger günstige Wahl getroffen; der dritte, Herr Bürgermeister Seemann, war Ihnen 25 Jahre eine durchaus tüchtige Kraft, leider wurde ihm in den folgenden beiden Jahren die Amtsführung durch Krankheit sehr erschwert; über den letzten Bürgermeister will ich nur mit Schweigen hinweggehen.“

Wie lange, so fragt die „Volkstzg.“, mag wohl Herr Büttner als Bürgermeister fungirt haben, und was mögen es für Amtshandlungen sein, über welche jetzt der Herr Landrath „mit Schweigen“ hinweggeht?

Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Kommando der Marine wird S. M. S. „Möwe“ stellvert. Kommandant Kapitänleutnant Grapow, am 15. Juni von Sydney nach den Fidji-Inseln in See gehen.

Detmold, 11. Juni. Auf die zahlreichen Glückwünsche aus dem Lippe-Lande zu seinem Geburtstag dankt Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld in diesem Blatte. Der Deputations, die die Adresse überreichte, antwortete der Graf u. A.: „Mit Ihnen und dem Lande wünsche und hoffe auch ich, daß die gerechte Lösung der Thronfolgefrage nunmehr in kürzester Frist in die Wege geleitet werde. Für die Erfüllung dieses Wunsches bürge dem Lande und mir das verbindende Wort des Prinzen Adolf Durchlaucht und der kaiserlichen Regierung. Ich wünsche unserem schönen Lande Lippe eine in jeder Beziehung glückliche und gesegnete Zukunft und werde, sofern Gott mich zu seiner Regierung beruft,

mein ganzes Sinnen und Trachten darauf richten, mein Land glücklich zu machen und seine Wohlfahrt zu fördern.“

## Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 13. Juni. Die Töchtergesellschaft Berlins beschloß in einer von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung, vom Montag, den 17. d. M., ab zu streifen gearbeitet darf nur auf solchen Bauten werden, auf denen der 1886 bewilligte Tarif gezahlt wird. Tarifmäßig Arbeitende haben 10 Prozent ihres Verdienstes zur Unterstützung der Arbeitslosen abzugeben.

Der in der Köppler Vorstadt belegene Viktoria-Speicher, der Getreide, Mehl, Spiritus und andere leicht brennbare Stoffe enthält, steht seit 7 Uhr Abends in Flammen. Sämtliche Reserven der Feuerwehre wurden herangezogen. Man befürchtet, daß auch Menschen umgekommen sind und das Feuer wegen ungünstigen Windes sich weiter ausbreitet.

Die Schülerregatta in Grünau um den vom Kaiser an seinem jüngsten Geburtstag gestifteten Preis (allgöthliche Kanne) wird am Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr beginnen. Außer dem „Kaiserrennen“ wird noch ein Ermunterungsrennen stattfinden. Um den Kaiserpreis darf von jeder Anstalt nur eine, die beste, Mannschaft starten, für die übrigen Mannschaften ist das Ermunterungsrennen bestimmt, an dem aus freier Entschließung auch die einzige Mannschaft der 1. Realschule unter Vertretung auf das Kaiserrennen teilnehmen wird. Es werden demnach starten im Ermunterungsrennen: Luisenstädtisches Realgymnasium, Friedrichs-Realgymnasium, Andreas-Realgymnasium, Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Selbstzucht-Gymnasium, Friedrich-Werdersche Oberrealschule und 1. Realschule. Dem Ermunterungsrennen wird um 4 1/2 Uhr das Hauptrennen um den Kaiserpreis folgen; es starten hier: Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Luisen-Gymnasium, Selbstzucht-Gymnasium, Luisenstädtisches Realgymnasium, Königsstädtisches Realgymnasium, Andreas-Realgymnasium, Friedrichs-Realgymnasium und Friedrich-Werdersche Oberrealschule. Der Kaiserpreis ist bekanntlich ein Wanderpreis, der in Verwahrung der Schule übergeht, der die siegende Mannschaft angehört. Nach der Schülerregatta finden noch die Vorrunden für die große Regatta der beiden nächsten Tage statt.

Ein gräßlicher Selbstmordversuch hat vor einigen Tagen das 17-jährige Dienstmädchen Clara Fabu c z e w s k i gemacht, das bei dem Malermaler Hallbach in Charlottenburg in Stellung war. Die F. war von ihrem Dienstherrn der Kriminalpolizei angezeigt worden, weil sie ihm 20 Mark entwendet hatte. Aus diesem Grunde beschloß sie, ihrem Leben ein Ende zu machen. Um diesen Entschluß auszuführen, ging sie in den Keller, bezog sich von oben bis unten mit Petroleum und steckte dann ihre Kleider in Brand. Als sie bereits in Flammen stand, kam der Musikleiter Friedrich Mille hinzu, warf sein Drillszeug über die Brennende und erstickte die Flammen. Obwohl das ziemlich rasch gelang, hat das Mädchen doch bedeutende Brandwunden davongetragen und liegt im Elisabethkrankenhaus zu Berlin, wohin der Dienstherr es mit einer Droschke bringen ließ, hoffnungslos darnieder.

Ein flüchtiger Verbrecher hat am Mittwoch in Berlin ein klägliches Ende genommen. Der 23-jährige Unteroffizier Oswald Barbuschky von der 9. Kompanie des 62. Infanterie-Regiments in Ratibor war wegen schweren Diebstahls in Untersuchungshaft genommen. Da er seiner Degradation und damit dem Ende seiner militärischen Laufbahn mit Sicherheit entgegen sah, so suchte er sich der Verurteilung und Strafe zu entziehen. Das gelang ihm auch zunächst, Er brachte es, wie gemeldet, fertig,

am 30. v. M. aus dem Arresthause in Ratibor auszubrechen. Der Flüchtling wandte sich nach Berlin und entzog sich hier, obwohl die Polizei ihn suchte, der Festnahme dadurch, daß er keine feste Wohnung nahm, sondern bald hier, bald da Unterkommen suchte. Es wird auch vermutet, daß er sich in Berlin an Einbrüchen betheiligte habe. Mittwoch, Abends um 7 1/2 Uhr nun hängte sich auf dem Grundstück, Mezerstraße 27, aus dem Fenster des 4. Stockes ein junger Mann auf den Hof, wo er mit zerstücktem Schädel liegen blieb. In ihm ist der flüchtige Unteroffizier festgestellt worden.

† Von der künstlichen Alsterinsel, die zum Besuch des Kaisers in Hamburg für 500 000 M. hergerichtet wird, ist schon wiederholt die Rede gewesen. Ueber die Entstehungsgeschichte dieser Insel wird der „Tägl. Rundsch.“ neuerdings folgendes geschrieben: Vor einigen Monaten, als bereits an den Kaiser von Seiten des Hamburgischen Senats die ihm nahegelegte Einladung ergangen war, die Festlichkeiten zur Eröffnung des Nordostkanals von Hamburg aus zu beginnen, nahm der Hamburgische Bevollmächtigte zum Bundesrath Veranlassung, mit dem Kaiser in großen Höhen das Programm des Festes, soweit es auf Hamburgischem Boden spielen sollte, festzustellen. Im Laufe des Gesprächs bemerkte der Kaiser, so sagt man: „Wir essen natürlich im neuen Rathsaule.“ — „Und weiter, Majestät?“ — „Dann nehmen wir den Kaiser auf der Alsterinsel.“ (Hier ist einzuschalten, daß der Kaiser am 20. Oktober 1888 bei Gelegenheit seines ersten Besuchs in Hamburg von dem damals in der Außenwelt neuerlichsten Vergnügungslokal „Alsterlust“ aus seine Umfahrt auf der ähneren Alster angetreten hatte.) Der Bevollmächtigte zum Bundesrath erwiderte: „Aber Majestät, wir haben leider keine Alsterinsel.“ — „Wie, Sie haben keine Alsterinsel?“ — „Wenn E. M. a j e s t ä t befehlen“, war die Antwort, „so schaffen wir eine.“ Und alsbald erging an einen geschickten Agenten der Auftrag, für einen unbegrenzten Kostenaufwand mitten in der an und für sich schon beschränkten Fläche des inneren Alsterbeckens, aus Pflaster und Brettern, aus nachgemachten Felsen, wirklichem Gartengrund und echtem Pflanzenwuchs eine neue „Insel der Seligen“ mit einem Festraum für 1000 Personen herborzuzubauen.

† Herr Gabillon, von der „Neuzeit“ in der Wiener „Presse“ die hübsche Geschichte von der „Büste“ erzählt wurde, erklärt in einer Zuschrift an die „Frankf. Ztg.“ eben diese Geschichte für erfunden. Der wirkliche Sachverhalt ist der, daß ein Bildhauer mich ersuchte, ihm zu einer Büste zu sitzen. Der Mann kam ein paar Mal ins Haus und mühte sich redlich ab, den scharfen Ranten und Ecken meines Gesichtes gerecht zu werden. Aber es wollte nicht glücken. Ich ersuchte ihn, von einer weiteren Ausführung abzusehen. Er war einverstanden und wir schieden im besten Einvernehmen, nachdem ich den jungen Mann freiwillig für die verlorene Zeit entschädigt hatte.

† Ein Blutschlag fuhr am Dienstag Nachmittag in das Schulhaus des Dorfes Ruff bei Neusalz a. O. und zündete; jedoch verursachte das Feuer keinen erheblichen Schaden. Welt schlimmer waren die Folgen, welche der Blutschlag im Innern der Schule, in welcher sich 95 Schüler und Schülerinnen befanden, angerichtet hat. Ueber den Vorgang erzählt der Lehrer M. selbst. „Ich selbst schrieb, während die Kinder sich im Lesen übten, als plötzlich ein betäubender Knall und Blitz erfolgte, während die Kinder laut schrien. Als ich mich von einer momentanen Betäubung erholt hatte, bot sich mir ein entsetzlicher Anblick; die Kinder der ersten drei Bänke, ca. 30 tauernten bewußtlos auf ihren Plätzen, während die anderen Kinder im Begriff waren, über die Bewußtlosen hinwegzusteigen. Ich trug nun lebhafte einzeln hinaus bis weitere Hilfe kam.“ Sämtliche Kinder bis auf drei, zwei Knaben und ein Mädchen haben sich wieder erholt; ein Knabe im Alter

## Die drei Schwestern.

Eine österreichische Erzählung von Carl Murai.

Nachdruck verboten.

Die drei Schwestern, von denen hier gesprochen werden soll, waren im Allgemeinen weder lebenswürdig noch jung, ja nicht einmal hübsch.

Jede einzelne hatte schon jenes Alter überschritten, welches auf die den Reiz der Jugend anbetenden Männer von verführerischer Wirkung ist. Aber jede einzelne besaß dreitausend Gulden Mitgift und noch dazu in baarem Gelde. Diese Mitgift lag in der Sparcassa auf Zinsen und wurde unter der Bedingung placirt, daß sie ohne jeden Kündigungstermin herausgenommen werden könne.

Man muß noch erwähnen, daß alle Schwestern verbittert und kassisch waren und selbst davor nicht zurückgeschreckt hätten, auf öffentlichen Orte eine Szene zu machen.

Wenn wir nun auch noch verzeichnen, daß sie in einem kleinen Städtchen wohnten und der Bürgermeister ihr entfernter Verwandter war, können wir zu dem großen Uebel des kleinen Städtchens gemächlich übergehen. Wie es auch kommen mochte, es war einmal so: die vereehrte Gemeinde des Städtchens hatte ein veritables Pech mit ihren Cassieren. Der Eine war ein alter Herr, der sich allgemeiner Werthschätzung erfreute und den man mit großem Pomp begrub. Die Stadt als solche ehrte ihn mit einem Kranze, das Ortsblatt würdigte in einem Vortragsheft seine Verdienste und es tauchte sogar der Plan auf, ihm auf dem Wege einer Kolonne einen Grabstein zu errichten. Doch dieser Plan erwies sich als undurchführbar, weil es sich recht bald herausstellte, daß der werthgeschätzte alte Herr ungefähr fünfzigtausend Gulden defraudirt hatte. Man kam ihm nachträglich auf bunte Fasson die er zu verheimlichen suchte und die im Laufe der Jahre viel Geld verschlungen hatten.

Natürlich war der Lärm groß, die Erbitterung tief und der Kluch verschwenderisch, wenn das alles auch gar nichts nützte.

Den neuen Cassier wählte man einstimmig, weil er ein stoffhohes Haus und Grundbesitz sein Eigen nannte und außerdem in der Bank ein schönes Kapital deponirt hatte. Ein kalter, ernster Herr war dieser neue Cassier, den man sich da mit solcher Vorsicht ausgesucht hatte. Seine Grobheit verhalf ihm zu großer Achtung und Bürger von misanthropischem Naturell waren bereit gewesen, für ihn die Hand ins Feuer zu legen. Unter solchen Umständen erregte es großes Aufsehen, als er nach einer bestimmten Zeit vor dem Advokaten erschien und diesen Herrn darum bat, ihn einsperren zu lassen, weil er eben einen Theil des städtischen Geldes veruntreut hatte. Zuerst glaubte der Advokat, daß der Cassier verrückt geworden und es seine fixe Idee sei, Witze zu machen. Später wurde es jedoch unabweisbar, daß die Veruntreuung eine nicht hinwegzuleugnende Thatsache und daß das Manko die fünfzigtausend Gulden überschritt, welche er einer Börsenspekulation geopfert.

Man veranlaßte eine Kontrolle der Bücher, man beschuldigte den Bürgermeister der Fäulnis und forderte von ihm, daß er entlasse. Die Kontrolle ergab jedoch, daß die entsprechenden Gegenprüfung vorhanden war, daß auch der Bürgermeister unschuldig sei, nachdem der Cassier jene Summe nicht in Raten, sondern auf einmal defraudirt hatte.

Man erhobte also die Gemeindesteuern und wählte einen neuen Cassier. Dieser neue Cassier war ein ziemlich junger Mensch und erweckte große Erwartungen in den Bürgern, darüber nämlich, wann und mittelst der defraudirt werde. Der Bürgermeister erklärte zwar festsitzend, daß er mit seinem Kopf dafür aufstehe, aber man gab nicht viel darauf, denn was sollte man auch, schließlich mit dem Kopfe des Bürgermeisters anfangen!

Der Kopf der Stadt war aber ein viel raffinierterer alter Geselle als man es gedacht hätte. Wie der neueste Cassier, dessen Privatvermögen nicht einen Kreuzer betrug, sich zur Cassa stellte und sein Amt begann, verfolgte er unablässig sein Thun und er war über jeden Schritt des Cassiers informiert. So erfuhr er dann eines Morgens, daß der Wächter der städtischen Gelder in der vergangenen Nacht im eisenen Harnisch dieblich Gelder verloren habe. Und schon am nächsten Mittag kam der Gentleman seiner Verpflichtung nach, ohne daß er einen entsprechenden Wechsel ausgestellt hätte.

Als am Nachmittag die Amtsstunde begann, stellte sich der Bürgermeister mit lächelndem Antlitz beim Cassier ein, ihm zuflüsternd, daß in fünf und vierzig Minuten eine Cassarevision stattfinden werde. Bis dahin bleibe er gleich da, um mit ihm zu plauschen. Der junge Mann war überrascht, aber er lächelte, wiewohl man es ihm unzweifelhaft ansah, daß er das nicht aus besondrer freudiger Laune thue. Nach je zwei bis drei Minuten griff er nach seiner Uhr, schielte bald nach der Thüre, durch welche die Revisionskommission eintreten sollte, bald wieder nach dem Fenster, durch welches er so bequem hätte entfliehen können.

Nach Ablauf einer Viertelstunde rief er den Bürgermeister bei Seite und beichtete ihm nicht gerade lächelnd das Factum, daß aus der Cassa zweihundert Gulden fehlten. Dann legte er um Gnade und eine Erlaubnis. Der hervorragende Bürger des Städtchens setzte ruhig sein Rauchen fort und sagte so etwas, wie bei Gott sei Verzeihung. Darauf bat ihn der Cassier um einen geladenen Revolver, aber ohne Erfolg.

„Ich werde Sie den Gerichten übergeben“, erklärte der Bürgermeister, „wenn Sie die einzige Gelegenheit, die ich Ihnen biete, nicht ergreifen.“

Und er sagte ihm, worin die einzige Gelegenheit, die sich ihm biete, bestehe, eine Gelegenheit, durch deren rasches Eingreifen er noch aus der Sache herauskommen könnte, die er sich selbst zubereitet hatte. Diese Gelegenheit aber bestand aus nichts anderem als daraus, daß er eine der früher erwähnten drei Schwestern sofort zur Frau nehmen solle. Die zu wählende Schwester werde ihn nicht nur zum Altare begleiten, sondern auch den fehlenden Betrag zu seiner Verfügung stellen.

Der junge Mann wählte von den drei Schwestern die schlechtere und statt, daß er sich hätte einsperren lassen, schwor er der einen Schwester ewige Treue.

Das Manko wurde noch an diesem Tage ersetzt und als die auf den nächsten Tag verschobene Revision vorgenommen wurde, fand die Kommission alles in Ordnung.

Das aber vermochte sie gar nicht zu verstehen, wie der Cassier ein so bitteres, aufgereagtes Gesicht machen konnte, nachdem die Cassa in Ordnung war. Der hätte ja in einem Defraudationsfalle nicht bezweifelter sein können.

Der glückliche Gatte und Cassier blieb nicht lange unter den Bankbeamten. Er wurde zum Gemeinderath gewählt auf Grund einer warmen Empfehlung des Bürgermeisters. Schließlich hatte er in die Familie des Bürgermeisters geheiratet und damit deutlich bewiesen, daß er ein sehr ernster und sogar mutiger Mann sei. An Stelle des zum Rathe ernannten Mannes mußte man einen neuen Cassier wählen. Und diese Wahl geschah unter großen Beschuldigungen, weil von dem einzig ernst zu nehmenden Bewerber bekannt war, daß er zu den hervorragenden Lumpen gehöre. Was er an Vermoden besaß, das vertrat und verspielte er. Aber er betrog Niemanden. Was er schuldig blieb, das bezahlte er und Punktum; man wählte ihn also und gratulirte ihm.

Nur einen Menschen gab es, der mit Bedauern auf ihn herabsah und dieser eine Mensch war der frühere Cassier, der Gatte der einen der drei Schwestern.

Wie es scheint, ahnte er so etwas, wie daß dieser frohe, immer gut gelaunte neue Cassier noch einmal sein Schwager sein werde.

So geschah es auch. Die Bewohner der Stadt wurden eines Morgens mit der Nachricht überrascht, daß die zweite der drei Schwestern auch geheiratet habe und zwar den Cassier, den man mit nachdenklichem und schwankendem Antlitz am Ufer des Flusses spazieren gehen sah, wobei er das Wasser und die Eisstufen traurig beschaute. Im großen Gegenstze zum Bürgermeister, der sich den ganzen Tag die Hände rieb.

Man braucht es vielleicht gar nicht zu sagen, daß die beiden unglücklichen Cassier seiner Zeit unter den drei Schwestern wählen konnten. Der Erste wählte, als ihm das Messer an die Gurgel gesetzt wurde, die jüngste und am wenigsten häßliche, wiewohl der Unterschied kaum in die Augen fiel. Der zweite Gatte hatte schon keine so große Auswahl, er führte von den vorhandenen zweien die jüngere zum Traualtar.

Die älteste, scharfzüngigste und giftigste war zu Hause geblieben. Daß man sie ignorirt hatte, erfüllte sie mit wildem Hass gegen das männliche Geschlecht und da sie sehr aufdringlich war, erklärte sie, sich an dem Einen zu rächen, den sie betrahten werde. Daß auch ihre Zeit kommen werde, daran zweifelte sie nicht, weil sie gut wußte, daß sich noch eine Cassarevision ergeben müsse. Und wenn man einen Cassier wählt, dann wird ja ihre festerliche Verlobung sein.

Der Bürgermeister entfernte bald auch den zweiten Cassier von der Cassa, damit nicht wieder ein neues Malheur passire. Und so stand der städtische Rath wieder einmal vor der großen Frage, wen man zum Cassier wählen sollte. Wie schwierig auch die Situation war, sie wurde dennoch gelöst. Man wählte einen sanftmüthigen, schüchternen jungen Menschen: dieser junge Mensch war so anfänglich, so gemüthlich und so lebenswürdig, daß ihn der Bürgermeister beinahe aufrichtigen Herzens bedauerte. Er fühlte eine gewisse Liebe zu ihm und daraus ist es erklärlich, daß er ihn einige Tage nach der Wahl zum Mittagmahl einlud. Dort war der erste Cassier mit der jüngsten der drei Schwestern, dort war der zweite Cassier mit der mittleren der drei Schwestern und dort war auch die noch lebige älteste Schwester. Das Mittagmahl zeigte einen bestimmten Familiencharakter und so ist es sehr natürlich, daß die Hausgenossen zu streiten angingen, zum großen Entsetzen des kindlichen Cassiers, der vor lauter Furcht nicht ein und aus wußte, als er sah, wie die drei Drachen mit seinen Vorgängern verhielten.

Nach dem Essen, nachdem die zur Familie Gehörigen sich auch noch gerausht hatten und Johann entfernten, blieb der Bürgermeister allein mit dem neuen Cassier und stellte sich mit einer Mittelstellung vertrautlicher Art vor ihn.

Er erzählte ihm den Fall der beiden Cassiere, deren Zwangs-Heirath und malte bewegt ihr häusliches Glück. Dann aber lenkte er seine Aufmerksamkeit auf die älteste und allerböseste Schwester. Mehr sagte er nicht.

Der neue Cassier entfernte sich mit einem wahren Fieber und vermochte stundenlang sein vor Schauer wild klopfendes Herz nicht zu beschlagnahmen.

Der Bürgermeister aber sah ihm zuschauen und heiter durchs Fenster nach und athmete leicht auf. Er war sich im Klaren darüber, daß dieser liebe junge Cassier eher Hungers sterben, als zu dem Gelde der Stadt greifen werde. Und so kann er ohne Furcht schlafen.

Er braucht weder zu zweifeln, noch sich zu informieren, denn es giebt keinen Menschen auf der ganzen Welt, der besser über das Geld der Stadt machen könnte als der neue Cassier, der es weiß, daß die älteste der drei Schwestern noch immer nicht verheiratet ist.



von ca. neun Jahren blieb sofort todt, während ein Raabe und ein Mädchen noch Leben zeigten, doch wird an dem Aufkommen derselben gezweifelt. Auch in Neufalz schlug der Blitz in das Schulhaus, doch waren zum Glück keine Kinder in dem Gebäude.

† In den Abgrund geschleudert. Während eines Sturmes in der Nacht zum Mittwoch war die Bergstraße bei Sant Egidio (Salerno) der Schauplatz eines furchterlichen Ereignisses. Der in einem Einspänner zu seiner schwer kranken Tochter fahrende berühmte Rechtsgelehrte Senator Capone wurde sammt dem Kutscher und dem Gefährt von dem Sturm in einen Abgrund geschleudert. Die Leiche des Senators Capone wurde in einem Becken des stehenden Gebirgsstromes gefunden. Man neigt zu der Annahme, daß das Pferd vor einem Blitzstrahl gesteht hat und das Gefährt in Folge dessen in der Dunkelheit in den stark angeschwollenen Gebirgsstrom hinabgestürzt ist. Die Leiche des Kutschers ist noch nicht gefunden worden.

## Sotales

Posen, 14. Juni.

\* Die Einnahme an Wechselstempelsteuer betrug im Oberpostdirektionsbezirk Posen im April d. J. 5000,60 M. und im Mai 4475,10 M., in den beiden Monaten zusammen 9475,70 M., im Oberpostdirektionsbezirk Bromberg im April 5111,10 M. und im Mai 4777,40 M., in den beiden Monaten zusammen 9888,50 M. In demselben Zeitraum des Vorjahres betrugen die Einnahmen im Bezirk Posen 8802,40 M. und im Bezirk Bromberg 8119,20 M., sind also in diesem Jahre erheblich höher.

n. Die gestrige Frohnleichnamss-Prozession auf dem Domplatz, bei welcher der Erzbischof celebrierte, war außerordentlich stark besucht und ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. — Die Prozession der St. Martinparochie wird sich diesmal mit polizeilicher Genehmigung am Montag, den 17. d. M., von der St. Martinkirche durch die Bäder-, Garten- und Ritterstraße nach der Kirche zurückbewegen. Diese Anordnung ist auf eine Eingabe des kath. Kirchenvorstandes erfolgt, weil in diesem Jahre der alte Weg über den Betriplatz, Bergstraße u. nicht genommen werden kann, da diese Straßen z. St. konstatirt werden.

\* Eine „Kunstschlitten“, in welcher verschiedene Zweige der Glasfabrikation vorgeführt werden, ist von heute an in Lamberts Saal aufgestellt.

\* Personalnotiz. Der Regierangs-Assessor von Wurmb aus Bromberg ist dem k. k. Polizei-Präsidenten zu Berlin zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

\* Der Weisbetrug der Postanweisungen aus Deutschland nach Queensland ist von 210 M. auf 400 M. erhöht worden. Die Tage beträgt, wie bisher, 20 Pf. für je 20 M.

## Aus der Provinz Posen.

← Meseritz, 13. Juni. [Feuer.] Am Montag Abend 10 Uhr verübte heller Lichtschein in südlicher Richtung von hier den Ausbruch eines Feuers. Es brannten in Kalau die Scheune des Besitzers Altem und die der Frau Gutbesitzer Förster nieder. Es scheint sich dort, wo erst vor 14 Tagen 3 Scheunen eingeschert wurden, eine Brandstifterbande gebildet zu haben; denn am Montag Vormittag war auch in dem massiven Sialle eines anderen Besitzers Feuer ausgebrochen, das jedoch rechtzeitig erlosch worden ist.

O. Rogasen, 13. Juni. [Zwangsversteigerung.] Im Wege der Zwangsversteigerung soll das Landgut Niederbleste bei Rogasen, bisherige Eigentümerin Wittve Ida Dohers in Niederbleste, am 4. September ex. beim hiesigen Amtsgericht versteigert werden. Das Grundstück ist mit 2681,49 M. Reinertrag und einer Fläche von 328,83,18 Hektar zur Grundsteuer, mit 681 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Landgut befindet sich jetzt in Zwangsverwaltung; den Antrag zur Zwangsversteigerung hat die Posener Landbesitz gestellt.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

\* Landsberg a. W., 13. Juni. [Ein schauerliches Familiendrama.] spielte sich der „M. M. Btg.“ zu Folge gestern Abend gegen 8 Uhr in dem Dorfe Balz ab. Die Frau des Eigentümers Wilhelm Schulz erwürgte, während ihr Mann abwesend war, vier ihrer zahlreichen Kinder mit Tüchern und Stricken. Sämtliche vier Kinder sind unter 10 Jahre alt. Drei derselben (Mädchen) blieben todt, das vierte (Knabe) wird jedoch in Folge ärztlicher Bemühungen mit dem Leben davon kommen. Die Frau hat ihre That im Anfall von Geistesgestörtheit gethan. Seit längerer Zeit schon zeigten sich an derselben Spuren von Geisteschwäche und da nun auch fortwährende Nahrungssorgen die Familie drückten, so vollführte die unglückliche Mutter gestern die graufige That.

## Amtlicher Wollmarktbericht.

Trotz der gemäßigten Preise war nach dem vorigen Wollmarkt das Geschäft ebenso schlepplend wie 1893/94. Erst kurz vor Beginn des diesjährigen Wollmarktes wurde es lebhafter, wenn auch nur wenig neue Abschlüsse zu Stande kamen.

Wir gingen mit einem Bestande von ca. 1500 Zentner gewaschener und rund 3000 Zentner Schmutzwollen in den Markt, die Zufuhren haben ca. 6000 Ztr. betragen (gegen 7000 Ztr. in 1894), von denen 1000 Ztr. ungewaschene Wollen waren.

Durch den günstigen Verlauf des Breslauer Wollmarktes war die Nachfrage eine sehr rege; schon vor Beginn des Marktes, am 11. Juni, war die Hälfte der angefahrenen Wolle, besonders die besseren Sorten, verkauft; der Verkauf wurde durch die gute Wäsche sehr erleichtert und war der Markt selbst, der bei sehr fester Stimmung verlief, schon in wenigen Stunden beendet. Für die feineren Sorten wurden höhere Preise als am Vormarkt erzielt, zumal das angebotene Quantum nicht der Nachfrage genügte; die schlecht behandelten Wollen waren jedoch vernachlässigt. Käufer waren unsere regelmäßigen Marktbesucher.

Es wurde bezahlt für:

feinste Wollen	bis 160 M.
feine Wollen	130 " 150 "
mittelfeine Wollen	110 " 125 "
Mittelwollen	100 " 105 "
Rufsthalwollen	80 " 90 "
ungewaschene Wollen	33 " 42 "

Die Läger sind kleiner als im vorigen Jahre, dürften jedoch durch neue Zufuhren bald ergänzt werden.

Posen, den 13. Juni 1895.

Die ständige Kommission der Handelskammer für das Wollgeschäft.

## Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 13. Juni. Von den fremden Fahrzeugen, die zur Eröffnung des Nord-Ostseekanals hier angemeldet wurden, sind weiterhin der österreichische Torpedojäger „Trabant“, die italienischen Aviso „Artusa“ und „Savola“ und der englische Missionskutter „Albert“ auf der Elbe eingetroffen.

Hamburg, 13. Juni. Der Dampfer „Tantallon Castle“ mit dem früheren englischen Premierminister Gladstone und Familie traf heute auf der Elbe ein und ging bei Brunsbüttel vor Anker; dorthin ging um 3 Uhr der holländische Dampfer „Ariadne“ ab, um die Passagiere nach Hamburg zu bringen.

Cronberg, 13. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Mittag hier eingetroffen und von der Kaiserin Friedrich am Bahnhofe empfangen worden. Um 4 Uhr 45 Min. beabsichtigten die hohen Herrschaften nach Karlsruhe zurückzukehren.

Leipzig, 13. Juni. Das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision des seiner Zeit wegen Bankrotts zu Gefängnis verurtheilten Paul vom Hede.

Leipzig, 13. Juni. Von den freilebenden Maurergesellen haben dem „Leipz. Tagbl.“ zufolge bereits 400 die Stadt verlassen. Das von beiden Parteien angerufene Gewerbegericht übernahm die Herbeiführung einer gütlichen Einigung. Demzufolge beschloß eine heute Vormittag stattgehabte Maurerversammlung, drei Vertreter in das zu bildende Einigungs-Komitee zu entsenden.

Wien, 13. Juni. Heute früh fand die Fronleichnamss-Prozession in herkömmlicher Weise statt. Der Kaiser und die Erzherzoge wohnten dem Hochamte in dem Stephansdom bei, nach welchem der Kaiser und die Erzherzoge, von den Ordensrittern, dem Hofstaat und den Leibgarden gefolgt, an dem feierlichen Umgang theilnahmen. Schließlich defilirten die Truppen auf dem inneren Burgplatz vor dem Kaiser.

Wien, 13. Juni. [Abgeordnetenhaus.] Als nach Mitternacht die Sitzung wieder aufgenommen wurde, setzte der Jungtscheche Dyl seine Rede fort. Eine Ermahnung des Präsidenten, daß es nicht gestattet sei, Reden auszusprechen, rief einen heftigen Tumult hervor, bei dem seitens der Jungtschechen scharfe Zurufe gegen den Präsidenten fielen. Um 1 1/2 Uhr früh hatte Dyl seine Rede beendet und die Sitzung wurde nunmehr geschlossen. Dyl wurde von den Antisemiten und Jungtschechen belächelt. Nächste Sitzung Freitag.

Wien, 13. Juni. Wie die Blätter aus Temesvar melden, drängen die Arbeiter, welche am Reichsitzer Bergwerk die Arbeit eingestellt haben, in die Wohnung des Bergverwalters Bene ein, um denselben zu mißhandeln. Die Gensdarmrie verbotene Gewaltthatigkeiten. Bene entfloß mit seiner Familie auf einem Nebenwege. Eine Verhärterung von Gensdarmrie und Militär ist eingetroffen.

Rom, 13. Juni. [Kammer.] Der Minister Sonnino legt dem Hause das Budget vor und giebt ein Resümee der finanziellen Maßnahmen, welche die Regierung einbringt und die im Wesentlichen dieselben sind, welche in dem Finanzpropos vom 10. Dezember 1894 angekündigt wurden. Ohne die damals geforderten Summen auch nur um einen Centesimo zu überschreiten und ohne jegliche Emission irgendwelcher Schuldmittel schließt das Budget für 1895/96 nicht allein im Gleichgewicht, sondern sogar mit einem positiven Ueberschuß von 6791 Lire ab. Der Minister kündigt erstens den vollständigen Abschluß des großen öffentlichen Schuldbuches durch die Einstellung der Emission alter Schuldmittel oder durch die Creirung neuer an, zweitens eine Verminderung von 110 Millionen Lire der im Umlauf befindlichen Staatspapiere, drittens die Reform der Emissionsbanken.

Petersburg, 13. Juni. In der Audienz beim Kaiser und der Kaiserin brachte der Patriarch von Armenien die Gefühle der Ergebenheit und Dankbarkeit aller Armenier zum Ausdruck. Der Kaiser äußerte seine Genugthuung, den Patriarchen bei sich zu sehen, und dankte ihm für seinen Besuch.

Paris, 13. Juni. Die Regierung hat beschlossen, die vier Kolonien am Senegal, im Sudan, in Guinea und an der Elfenbeinküste unter den Befehl eines Generalgouverneurs zu stellen, welcher seinen Wohnsitz am Senegal hat.

Paris, 13. Juni. Eine Depesche des Generals Duchesne meldet die Einnahme von Medatanana. Die Einnahmeprospekt am 9. d. M., Morgens. Das Granatenfeuer zweier Gebirgsbatterien hatte genügend Erfolg, um die Hobas zur Flucht zu veranlassen. Zwei französische Schützen wurden leicht verwundet; die Truppen müssen große Strapazen aushalten. Die Kanonenboote fahren ohne Schwierigkeiten den Fluß hinauf. — Oberst Gillon ist an der Ruhr gestorben.

Brüssel, 13. Juni. Die Repräsentantenkammer nahm mit 77 gegen 67 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen, die von der Regierung vorgeschlagenen Bölle von 2 Frcs. auf 1 Mch. und von 4 Frcs. auf 1 Mch. an.

Madrid, 13. Juni. Der Ministerrath wird am nächsten Mittwoch über die Mittel zur Entsendung weiterer Marineverfärkungen nach Cuba beraten.

London, 13. Juni. [Unterhaus.] Ray-Shuttleworth erklärte, es sei ein Kriegsschiff nach Madagaskar beordert worden, um die britischen Unterthanen zu schützen und Vorkehrungen für deren Befreiung zu treffen, wenn die Nothwendigkeit dazu eintritt. Untersekretär Grey erklärte, eine Abtheilung nicht bevollmächtigter Beamter unter Führung der Lieutenanten Slaters und Smith sei nach Bangalor abgegangen. Sie sollen jedoch beauftragt werden, die Verkehrsstraße zwischen Atlu und dem Rongas-See zu verbessern, nicht aber an dem Eisenbahnbau theilzunehmen. Die russische Regierung habe die Zusage gegeben, eine eingehende Untersuchung zu veranlassen wegen des Angriffs auf die Baumwollensfabriken in Etow bei Moskau und wegen der Ermordung des englischen Direktors Crawshaw durch den Böbel. Auch würden von den Sozialbehörden Maßregeln getroffen werden, um ferneren Unruhen vorzubeugen. Des Ferneren erklärte Untersekretär Grey: Die englische Regierung ziehe in Betracht, daß die Verpflichtung Rußlands, nicht koreanisches Gebiet sich anzueignen, noch bestünde; diese Verpflichtung Rußlands beziehe sich aber nur auf koreanisches Gebiet. Das Haus nahm sodann einen Antrag des Schatzsekretär Harcourt an, daß das Haus die ganze noch übrige Zeit der Sitzungsperiode auf die Erledigung der Regierungsgeschäfte verwenden solle.

Christiania, 13. Juni. Der König beauftragte den Führer der Moderaten Sverdrup mit der Bildung eines neuen Kabinetts. Sverdrup erbat sich Bedenkzeit. Wie verlautet, hätte der Führer der Linken Engelhart in einer heute stattgehabten Konferenz dem Könige die Bildung eines reinen Linkeministeriums empfohlen. Der König hätte erwidert, die Situation gäbe der Linken hierauf keinerlei Anspruch.

Bern, 13. Juni. Der Nationalrath begann heute die Verathung der einzelnen Artikel der Vorlage über das Stimmrecht der Eisenbahn-Aktionäre. Dem Antrage der Kommissionsmitglieder, welcher das Gesetz nur auf Bahnen von über hundert Kilometer Länge angewendet wissen will, wird der Antrag Speller-Basel angenommen, wonach das Gesetz auf alle Linien Anwendung finden soll; ebenso wird ein Amendement Hammer angenommen, welches den Vertretern des Staates in den Verwaltungsräthen das Recht zubilligt, jederzeit in das Aktienbuch der Gesellschaft Einsicht nehmen zu dürfen. Der Antrag Marti zu Artikel VI der Vorlage, der Verwaltungsrath dürfe nur aus Bürgern der Schweiz bestehen, wird mit 43 gegen 41 Stimmen abgelehnt; die Kommission hatte beantragt, daß der Verwaltungsrath zu 1/3 aus Schweizer Staatsangehörigen bestehen solle. Das Verbot sowohl des entgeltlichen als auch des unentgeltlichen Vethens von Aktien behufs Ausübung des Stimmrechts wird angenommen und nach längerer Diskussion der Artikel VII, welcher die Zahl der staatlichen Vertreter in den Verwaltungen festsetzt, an die Kommission zurückverwiesen. Morgen findet die Fortsetzung der Verathung statt.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Vol. Btg.“

Berlin, 14. Juni, Vormittags.

Bei dem Brande des Viktoriaspeichers waren 5 Dampfpfeifen und 6 Handdruckpfeifen thätig. Gegen Mitternacht schien eine Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers auf die Nachbarhäuser ausgeschlossen. Die Ablösung der Feuersbrunst und die Aufräumarbeiten dürften mehrere Tage beanspruchen. Der Schaden ist unübersehbar. Es heißt 300000 Centner Lumpen lagerten im Speicher.

Kiel, 14. Juni. Das Reichs-Marineamt hat den deutschen Kriegsschiffen, die an der Kieler Feiertheilnahme, je 1000 M. angewiesen zur Bewirthung der fremden Marinemannschaften.

Wien, 14. Juni. Gestern wurde unter Vorsitz des Fürsten Windischgrätz ein Ministerrath einberufen, dessen Beschlüsse streng geheim gehalten werden, doch verlautet, daß die Regierung nach Mitteln sucht, den Bruch der Koalition zu verhindern oder wenigstens zu verschieben.

Wien, 14. Juni. Der ungarische Finanzminister Bucsa traf gestern hier ein, um mit den österreichischen Ministern über die Bankfrage zu verhandeln.

Prag, 14. Juni. Eine Versammlung der Vertreter von 37 israelitischen Kultusgemeinden Böhmens beschloß gestern die Gründung eines Bundes der israelitischen Gemeinden mit dem Sitze in Prag. Bei vollkommener Gleichberechtigung der beiden Vandesprachen bezweckt der Bund die Förderung der Verwaltungsbildung und Wohlthätigkeits-Angelegenheiten der israelitischen Kultus-Gemeinden. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes soll unter anderem ein wirksamer Rechtsschutz gegen gefehlwidrige Angriffe auf die Juden und das Judenthum dienen. Religiöse, politische und nationale Fragen bleiben von der Bundesstätigkeit ausgeschlossen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem begeisterten ausgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfasse und unter dessen kräftigem Schutz die Juden der Zukunft getroßt entgegengehen können.

Budapest, 14. Juni. Eine große Menge Bädereiselen durchzog gestern die Straßen und schlug in den Backsteinen der Häuser die Fenster ein. Die Polizei schritt mit blander Waffe ein und nahm viele Verhaftungen vor.

Rom, 14. Juni. Auf Grund der Geschäftsordnung ernannte der Kammerpräsident Villa 20 Mitglieder zu der Wahlprüfungs-Kommission und berief in dieselbe 12 Ministerielle und 8 Oppositionelle, bei letzteren den Hauptführer Di. Rubini, Barnabelli und Cavallotti. Diesen können die Führer der Ministeriellen nicht das Gegenwärtig halten. Die Blätter haben dies hervor und bemängelt besonders die Ernennung Cavallottis, wegen dessen scharfer Stellungnahme gegen Crispi; auch der Majorität mißfalle dies. Morgen soll die Wahl-Prüfungs-Kommission sich konstituieren. Einige Blätter meinen, die 12 Ministeriellen würden der Versammlung nicht beizohnen. — In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, die Stellung des Kammer-Präsidenten Villa sei unhaltbar.

Saffari, 14. Juni. Der Proturist der Banca Italia wurde gestern mit seinem 13jährigen Sohn auf einem Spaziergang von zwei Brüdern Marzetta ermordet. Das Motiv zur That ist unbekannt.

London, 14. Juni. [Unterhaus.] Harcourt erklärte, er halte noch seine früheren Einwände gegen die Besetzung von Uganda und den Bahnbau aufrecht. Die gegenwärtigen Vorschläge seien nur die unvermeidliche Folge der geschehenen Besetzung Ugandas. Die Forderung wurde schließlich mit 249 gegen 51 Stimmen bewilligt.

Memphis, 14. Juni. Der Kongreß der Silberanhänger nahm eine Reihe von Resolutionen an gegen die ausschließliche Goldwährung, worin die unbeschränkte Silber-Ausprägung im Verhältnis von 16 : 1 verlangt wird. Eine der Resolutionen spricht aus, daß die Vereinigten Staaten zu diesem Vorgehen nicht ein internationales Uebereinkommen abwarten sollen.

## Produkten- und Börsenberichte.

Breslau, 13. Juni. (Schlußkurs.) Bleimisch fest.

Neue 3proz. Reichsanleihe 99,35 3/4, 4proz. R.-Anl. 100,56, Konj. Türken 25,75, Türk. Boole 148,75, 4proz. ung. Goldrente 103,55, Bresl. Diskontobank 118,00, Breslauer Wechselbank 106,65,



**Savre**, 13 Juni (Telegr. der Hamb. Firma Beilmann, Sieglar u. Co.), Kaffee good average Santos per Juni 94,75, per September 94,25, per Dezember 91,50. Ruhig.

Zusender: Stadt, Land.

\_\_\_\_\_

Feste Umrechnung: 1 Livre = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 1,70 M. 1 Gulden südd. = 1,2 M. 1 Gulden holl. W. = 1,70 M. 1 Franc, 1 Lira oder 1 Peseta = 0,80 M.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Köpfel) in Bosen...